

Laudatio von Halo Saibold

Abgeordnete des Deutschen Bundestages, Vorsitzende des Ausschusses für Fremdenverkehr und Tourismus

anlässlich der Preisverleihung des TO DO! 1995 am 10. März 1996 auf der Internationalen Tourismus-Börse (ITB) in Berlin



(es gilt das gesprochene Wort)

Meine Damen und Herren,

ich freue mich, heute die Preisverleihung des vom Studienkreis für Tourismus und Entwicklung ins Leben - gerufenen Wettbewerbs TO DO vornehmen zu dürfen.

Ich freue mich deshalb, weil ich viel lieber und viel öfter über positive Beispiele sprechen möchte als über die negativen Auswirkungen des Tourismus. Da diese aber immer noch verharmlost und in den Hintergrund geschoben werden, muß ich leider z.Zt. meist die Rolle der Cassandra spielen.

Im politischen und wirtschaftlichen Bereich wird insbesondere von Wachstumsraten und Steigerungszahlen gesprochen. Mittlerweile ist es nach mehrjähriger Debatte gelungen, die Umweltverträglichkeit ins Bewußtsein und in die Sonntagsreden hinein zu bekommen. Es ist eben leicht nachvollziehbar, daß die Umwelt eine der wichtigsten Rollen für die touristische Entwicklung spielt. Algenschäume im Meer, verunstaltete Berghänge oder zerstörte Täler zeigen ihre Wirkung sehr schnell in den Kassen.

Für eine dauerhafte, positiv wirkende Tourismusedwicklung ist jedoch die Sozialverträglichkeit von entscheidender Bedeutung. Ebenso wie die Belastbarkeit der Natur müssen in Zukunft auch die Interessen und Bedürfnisse der Menschen in den jeweiligen Zielgebieten Berücksichtigung finden. Hierfür jedoch Kriterien zu finden, ist kein leichtes Unterfangen. Sie können zwar vielleicht in den Industrieländern entwickelt werden - jedoch müssen sie an praktischen Beispielen überprüft werden, die in den jeweiligen Ländern selbst entwickelt wurden. Meiner Meinung nach wird durch solche Projekte das Selbstbewußtsein der Bereisten gestärkt, die eigene Identität bewußter gelebt und die "weiße Lebensart" zumindest viel kritischer gesehen.

Wir in den Entsenderländern können und müssen uns dafür einsetzen, daß die europäischen TouristInnen verstärkt für die Interessen der Menschen in anderen Kulturen sensibilisiert werden.. Die TouristInnen müssen die Bereitschaft entwickeln, zu lernen, andere Kulturen zu verstehen und neues aufzunehmen. Ich persönlich habe meine wichtigsten Erkenntnisse für mein Leben in Entwicklungsländern und der dortigen Lebenskultur gewonnen. Sie sind mit ein Grund dafür, daß ich heute als Bundestagsabgeordnete vor Ihnen stehe.

"Völkerverständigung" ist ein positiv besetztes Schlagwort bei den Befürwortern des ungebremsen Tourismus. Doch sie findet nicht statt in den abgeriegelten Clubs und Luxushotelanlagen! Untersuchungen bestätigen, daß auf vielen Reisen die mitgebrachten Vorurteile nicht abgebaut, sondern noch verfestigt werden.

Um so wichtiger und wertvoller sind positive Beispiele, die beweisen, daß andere Formen des Tourismus möglich sind. Es ist ein Verdienst des Studienkreis für Tourismus und Entwicklung, daß heute zwei besonders positive Beispiele hier auf der ITB vorgestellt und dadurch bekannt werden, die weitestgehend den anspruchsvollen Kriterien dieses Wettbewerbs entsprechen. Beide Projekte werden von Frauen getragen - und wurden von der Männer-Jury ausgewählt. Auch dies finde ich bemerkenswert!

Jetzt aber will ich die Projekte vorstellen:

Betrachten wir zunächst die Arbeit von Frau **Ida Ayu Agung Mas aus Bali**. Sie hat dort, am Rande des Dorfes Kemenuh, eine kleine und nur sechs Gästehäuser umfassende Ferienanlage namens "Sua Bali" aufgebaut, wie wir sie in dieser Branche wahrscheinlich nicht alle Tage erleben dürfen. Jedenfalls nicht in einer Region, die von annähernd zwei Millionen Urlaubern jährlich besucht wird. Bali wird schließlich nach den Maßstäben des internationalen Tourismusbusiness "vermarktet" und das bedeutet - ich sage Ihnen da nichts Neues - "Think Big!" Unter solchen Umständen' - und dann noch als Frau (!) - das Gegenteil anzustreben und erfolgreich umzusetzen, das alleine wäre bereits einen Preis wert.

Doch hinter "Sua Baa" - übersetzt etwa "Bali treffen" oder "Bali kennenlernen" - hinter "Sua Bali" steckt mehr. Es ist die konsequent verwirklichte Idee, ein überschaubar dimensioniertes, Urlaubsquartier für westliche Besucher, in einem östlichen, in diesem Fall in einem balinesischen, Kontext anzusiedeln; und dabei wie selbstverständlich die sozialen und kulturpolitischen Hintergründe dieses Lebensraumes mit einzubeziehen und - die Interessen der ortsansässigen Bevölkerung sicherzustellen.

Die Partizipation, die Teilhabe der Einheimischen ist im Falle von "Sua Baa" in mehr Stufen und auf mehr Ebenen erzielt worden, als ich es Ihnen in allen Details, im Rahmen meiner eng bemessenen Redezeit, schildern könnte - ich darf Sie daher bitten, nachher noch einen Blick in die schriftliche Preisbegründung zu werfen, die sich in Ihrer Infopappe befindet.

Möglich geworden ist "Sua Bali" vor allen Dingen, weil Frau Mas ihre Konzeption weder europäisiert noch internationalisiert, sondern von Anfang an in ihrem heimischen Umfeld belassen hat. Ihre Unternehmensphilosophie ist fest in der balinesisch-hinduistischen Weltanschauung verankert. Wir reden hier über die "Philosophie des Gleichgewichts", die stets danach strebt, Gegensätze und unterschiedliche Interessen zu einem harmonischen Ganzen zu verbinden - zu einer bewahrenden "Balance".

"Sua Bali" beschäftigt mit bis zu zehn Angestellten einen vergleichsweise großen Mitarbeiter-Stab, der aus Kemenuh und den umliegenden Dörfern kommt. Groß deshalb, damit alle Beschäftigten jederzeit ihren Gemeinschaftsverpflichtungen in den jeweiligen Heimatgemeinden nachkommen können. Wird von einem Angestellten erwartet, dort bei den Vorbereitungen zu einem Tempelfest oder bei einer Verbrennungszeremonie mitzuhelfen, so haben solche Arbeiten stets Vorrang - vor der Arbeit in Sua Bali und das ohne Abzüge am Gehalt. Frau Mas möchte sicherstellen, daß ihre Mitarbeiter in den Herkunftsdörfern verwurzelt bleiben, weil sie nämlich nur so - "Philosophie des Gleichgewichts" - nicht aus der "Balance" geraten.

Daß ein Urlaubsaufenthalt in Sua Bali, direkt meßbar, der Lokalbevölkerung zugute kommt, darf, denke ich, nicht weiter verwundern. Wurde die Ferienanlage eh schon mit heimischen Materialien von örtlichen Handwerkern gebaut, so zahlt überdies jeder Feriengast pro Übernachtung einen US-Dollar zusätzlich; er zahlt dies als quasi zeitweiliges Mitglied des Dorfes an die Gemeinschaftskasse des Ortes und hilft dadurch, soziale und kulturelle Aufgaben des Dorfes mitzufinanzieren. Bei bislang 900 Gästen sind auf diese Weise inzwischen über achttausend Dollar zusammengekommen. Frau Mas hat zahlreiche Gespräche mit der örtlichen Bevölkerung geführt, um die Dorfgemeinschaft von Kemenuh auf die fremden Besucher vorzubereiten; um sie über die Chancen und Risiken des Tourismus zu informieren, um sie in ihrer dörflichen Identität zu stärken. Umgekehrt wird aber auch jeder neu eintreffende Feriengast ebenfalls auf das Dorf vorbereitet und mit dessen Lebensrhythmus und dessen Alltag vertraut gemacht. Das Ziel ist – „Philosophie des Gleichgewichts" - ein harmonisches Mit - und Nebeneinander.

Eine gute Nachricht kommt auch aus **Sri Lanka**, aus der Hügel- und Waldland-Provinz "Uva". Dort hat sich, in Bandarawela, ein Kreis von sechs Frauen gefunden, die unter dem Namen "**Woodlands Network**" zusammenarbeiten - ein, wie wir sagen würden: "Dienstleistungsunternehmen, das von Provisionen aus touristischer und regionalwirtschaftlicher Vermittlungsarbeit" lebt. Dabei ist "Woodlands Network" in erster Linie eine Selbsthilfeorganisation, die hier und heute durch Frau Sarojinie Ellawela vertreten wird.

Verblüffend an der Arbeitsweise von "Woodlands Network" ist, mit welchem minimalem Aufwand, zum Nutzen einer ganzen Region gearbeitet wird. In einem Büro, ausgestattet mit drei Computern und einer umfangreichen Adressenkartei von srilankischen Familien, Lodges und Hotels, beschäftigt sich "Woodlands Network" zunächst einmal mit dem, was sein Name besagt - mit dem "Networking", mit dem Vermitteln von Kontakten, mit dem Verbinden von Wünschen und Interessen.

Ziel von "Woodlands Network" ist es, auf allen Ebenen lokale und regionale Kapazitäten und Strukturen in breit gestreute Einkommensmöglichkeiten umzuwandeln. Dazu gehört beispielsweise, Urlauber und srilankische Familien zusammenzubringen und damit den "homestay"-Tourismus zu fördern. Dazu zählt ferner die Unterbringung von Besuchern in Klöstern und Meditationszentren, aber auch - so man möchte - der Aufenthalt bei und mit Farmern, Wissenschaftlern oder Unternehmern.

Eigene Tourismus-Programme führt "Woodlands Network" nicht durch. Deshalb nicht, weil man einen dezentralen Tourismusansatz verfolgt, weil man möglichst viele Einheimische ermuntern möchte, als freie und kleine Unternehmer zu arbeiten, die ihre Dienste anbieten und die Preise dafür selbst bestimmen beziehungsweise mit den Gästen vereinbaren.

Allerdings organisiert "Woodlands Network" sehr wohl eine Reihe von Fortbildungsprogrammen. Beispielsweise den Englisch-Unterricht für Lodgebesitzer oder die Ausbildung zum lokalen Fremdenführer. Die Aufklärung und Beratung von Urlaubern durch qualifizierte Einheimische ist ein wichtiges Anliegen von "Woodlands Network". Genau so wie die Herausgabe von Publikationen zur Geschichte und Kultur der Provinz Uva, über die sich das Selbstverständnis der hiesigen Bevölkerung, ihre Rolle und ihre Identität, vermitteln läßt. Zur Vermeidung sozialer und kultureller Schäden beim Kontakt mit dem srilankischen Alltag, werden für fremde Besucher außerdem ständig überarbeitete „Knigges“ herausgegeben.

"Woodlands Network" ist aber über seine touristischen Aktivitäten hinaus, immer auch darum bemüht den "fairen Handel" mit der Dritten Welt zu fördern. So versucht man gleichzeitig auch noch, die Produkte der Region - Tee, Gewürze und Kräuter - weiterzuverkaufen; in einem Laden vor Ort und über kirchliche Hilfswerke und Dritte-Welt-Läden in den USA, Großbritannien und in Deutschland.

Nimmt man nun beide Beispiele, beide Preisträger dieses TO DO-Wettbewerbs zusammen, so ist der ganzheitliche Ansatz unübersehbar. Verwunderlich ist nur, daß alles, während wir seit Jahren auf der ITB darüber reden, an anderen Orten bereits schon Wirklichkeit geworden ist.

Deshalb ist es richtig und wichtig, daß die beiden Projekte bei diesem Wettbewerb ausgezeichnet werden, denn er heißt: TO DO !